

Carpe diem – Nutze die Zeit!

(Impuls zum 33. Sonntag im Jahreskreis A – 19. November 2023)



Das Evangelium zum Sonntag steht in der Reihe der Gleichnisse, die JESUS zum Himmelreich gibt. Dabei sind sie sehr nuanciert und drücken zum Teil Ähnliches, zum Teil aber auch ergänzende Glaubenswahrheiten aus. So wollen wir diesen Sonntag auch in den Zusammenhang stellen.

JESUS erzählt vom Herrn, der seinen Dienern das Vermögen anvertraut. Die Diener sind seine „Leibeigenen“ – ohne Rechte und ohne Besitz. Anscheinend aber traut er ihnen zu, sein gesamtes Vermögen zu verwalten!

Nun machen sich zwei der Diener gleich daran, mit dem Anvertrauten zu arbeiten und gewinnen etwas (dasselbe nochmal) hinzu. Diese Diener haben das ihnen anvertraute Gut genutzt, um es zu vermehren für ihren Herrn, obwohl sie nichts davon haben – es gehört ihnen ja nicht, sie müssen es wieder abgeben, wenn der Herr zurückkommt. Dabei ist es auch egal, ob jemand mehr oder weniger dazu gewinnt, beide Diener werden mit den wortwörtlich selben Worten gelobt und belohnt (vgl. Verse 21 und 23).

Ein weiterer Diener denkt sich: „Mein Herr ist ein strenger Mensch; er erntet, wo er nicht gesät hat, und sammelt, wo er nicht ausgestreut hat!“ Aus Angst vor diesem strengen Mann versteckt er also das Geld, die ihm **nach seinen Fähigkeiten** anvertrauten Talente in der Erde. So gibt er dem Herrn bei dessen Heimkehr das Geld ohne Erarbeitetes zurück.

Diese Tat und auch das dahinter steckende Denken haben Bedeutung für den weiteren Fortgang, denn sie drücken die innere Verfasstheit des Dieners gegenüber dem Herrn aus. Der Herr bringt es dann auch zum Ausdruck: „Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. * Du hättest mein Geld auf die Bank bringen **müssen**, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten.“ (Mt 25,26b-17) So spricht sich der Diener selbst das Urteil, denn er wollte die ihm vom Herrn anvertrauten Talente nicht nutzen, sondern frei sein – und wurde doch nicht frei; er wollte unabhängig sein und ist doch gescheitert! Den Dienst am Herrn hätte er mit dem ihm anvertrauten Gut weiterführen können, ja sollen – obwohl es keinen Arbeitsauftrag des Herrn gab.

„Gott, du Urheber alles Guten, du bist unser Herr. Lass uns begreifen, dass wir frei werden, wenn wir uns deinem Willen unterwerfen, und dass wir die vollkommene Freude finden, wenn wir in deinem Dienst treu bleiben.“ So betet der Priester im Tagesgebet des Sonntags für uns – uns wir antworten (hoffentlich) mit AMEN. Genau das ist ausgesagt: die wahre Freiheit erlangen wir im Dienste des HERRN mit dem uns anvertrauten Gut!

Vielleicht sollten wir uns da den Eröffnungsvers des Sonntags gut merken und immer wieder in Gedächtnis und Herz rufen: "Ich sinne Gedanken des Friedens und nicht des Unheils. Wenn ihr mich anruft, so werde ich euch erhören und euch aus der Gefangenschaft von allen Orten zusammenführen." (Jer 29,11.12.14) Dieser Vers steht über dem Gottesdienst, dieser Vers ist ein Herzensanliegen GOTTES für alle Menschen! Er soll, kann und muss uns nicht nur durch die Texte und den Gottesdienst, die Liturgie leiten, sondern auch unser Miteinander mit GOTT prägen.

Ein schönes Beispiel dafür hören wir in der ersten Lesung, wenn es um die „tüchtige Frau“ geht. Eine wunderbare Stelle aus dem Buch der Sprichwörter, die uns verdeutlichen möchte, welche Auswirkungen ein tiefes Gottvertrauen für das tägliche Leben haben kann. Heute würde man vielleicht andere Begebenheiten wählen, aber an der Herzshaltung wird sich dadurch nichts ändern. Diese Frau nutzt ihre anvertrauten Talente für das, was dem HERRN Zinsen und Gewinn und ihr letztlich das Himmelreich bringt! So ist sie Botschafterin eines GOTTES, der durch und durch Liebe ist und in dem nichts anderes zu finden ist!

Weil es im Evangelium des vergangenen Sonntags auch schon angeklungen ist – die Wichtigkeit, den Krug mit Öl zu füllen, um in den Hochzeitssaal einziehen zu können – hören wir durch die Schilderung der tüchtigen Frau ein durchaus praktikables Beispiel des Füllens des Kruges mit Öl. Dieses Beispiel reicht auch bis ins Evangelium des kommenden Sonntags hinein, dem Weltgericht [\(Mt 25,31-46\)](#).

Was den Evangelien des vergangenen und diesen Sonntags gemeinsam ist, ist die Tatsache, dass die Wiederkehr des Herrn / des Bräutigams nicht bekannt ist. Der Mensch kennt weder Tag noch Stunde und tappt da mächtig im Dunkeln. Doch wenn er sich an das hält, was JESUS sagt und vorgibt, ist er gut gerüstet für die Wiederkunft. Genau das spricht Paulus im zweiten Brief an die Thessalonicher an, aus dem wir in der zweiten Lesung hören. „Ihr aber, Brüder und Schwestern, lebt nicht im Finstern, sodass euch der Tag nicht wie ein Dieb überraschen kann. * Ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages. Wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis.“ (1 Thess 5,4-5) Trotzdem hängt Paulus noch eine liebevolle Mahnung an: „Darum wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein.“ (Vers 6)

Lassen wir uns also von den Lesungstexten des Sonntags dazu inspirieren, unsere Talente zum Bau des Himmelreiches einzusetzen. So wollen wir all das, was in unserer Gesellschaft an Gutem zerbrochen ist durch die Wirren der vergangenen Jahre und Monate (Corona, Ukraine, Israel-Palästina) wieder neu beleben und den Menschen in unserer Umgebung den Frieden und die Sicherheit schenken, die wir selbst vom HERRN geschenkt bekommen!

Mit dem Wort „für den Tag und die Woche“ aus dem Schott (dem ich in allem zustimmen kann) möchte ich schließen:

„Es ist notwendig, dass wir zu einer Entscheidung für oder wider Gott kommen. Das wird von uns verlangt: uns zu entscheiden ohne einen Garantieschein. Das ist das große Wagnis des Glaubens. Der Weg geht vom Glauben zum Schauen, nicht umgekehrt. Wer zu stolz ist, durch dies enge Pförtchen zu gehen, der kommt nicht hinein. Wer aber hindurchgeht, der gelangt doch schon in diesem Leben zu immer hellerer Klarheit und erfährt die Berechtigung des ‚ich glaube, damit ich verstehen werde‘.“ (Sr. Teresia Benedicta a Cruce / Edith Stein)